

Jesus blickte auf und sah, wie reiche Leute ihre Opfergaben in den Opferkasten warfen. Er sah auch eine arme Witwe. Sie warf zwei kleine Kupfermünzen hinein.

Da sagte Jesus: »Wirklich, das sage ich euch: Diese arme Witwe hat mehr gegeben als alle anderen. Denn alle anderen haben nur etwas von ihrem Überfluss als Opfergabe eingeworfen. Aber diese Witwe hat alles hergegeben, was sie selbst zum Leben hat – obwohl sie doch arm ist.«

*Lukasevangelium 21, 1–4
(BasisBibel)*

Wenn ich ehrlich bin, bin ich bei diesem Text immer etwas peinlich berührt. Bin ich nicht genauso, wie diese reichen Menschen, von denen Jesus spricht? Wie die, die etwas von ihrem Überfluss abgeben und sich auch noch großartig dabei vorkommen?

Ich darf jede Nacht in einem trockenen, warmen und weichen Bett schlafen. Ich habe genügend zu Essen und zu Trinken. Ich trage saubere Kleidung am Körper und habe ein Dach über dem Kopf. Kurzum: Ich bin mit allem versorgt, was ich zum Leben brauche. Und nicht nur das. Ich kann mir darüber hinaus viele schöne Dinge leisten: Urlaubsreisen, Kinobesuche, Konzerte, Bücher, Restaurantbesuche und einiges mehr.

Wenn ich von dem, was ich habe, etwas abgebe, dann tut mir das nicht weh. Ich gebe das ab, was ich denke, abgeben zu können. Ohne mich einschränken zu müssen oder finanzielle Sicherheit aufzugeben.

Und doch bleibt diese leise Frage in mir: Was brauche ich wirklich zum Leben? Könnte ich nicht noch mehr und noch großzügiger teilen? Bin ich insgeheim doch Sklavin meiner Besitztümer? Denn das habe ich auch in meinen jungen Jahren schon verstanden: Auf das Materielle allein kommt es nicht an. Und zum Teilen und Geben braucht man nicht immer einen großen Besitz. Was kann ich denn heute mit anderen teilen? Ohne gleich allen Reichtum und Besitz zu verteufeln und über Bord zu werfen...